



Es liegt tatsächlich ein großer Unterschied darin, *politische* Kunst oder *politisch* Kunst zu machen. Auch wenn die fast übereinstimmende Schreibweise der beiden Arten erst einmal Anderes vermuten lässt. Ersteres – also die *politische* Kunst – stellt die Frage nach dem **Was?** Man befasst sich mit gesellschaftsrelevanten Themen, kritisiert. Möchte vielleicht aufklären. *Politisch* Kunst zu machen, bedeutet jedoch noch mehr: Sie äußert sich nicht nur in der Frage, **was** sie zeigt, sondern **wie**. In der Wahl ihrer Mittel und ihres Ausdrucks. Oder in welche Beziehung sie sich zu den erzählten Geschichten und zu ihren Betrachtenden setzt. Sie offenbart sich in der Erkenntnis, dass es keine Kunst jenseits dieser Beziehung geben kann. Die kunstschaftende Person ist Teil kollektiver Erinnerungen und Visionen, die immer Bedingung und zugleich Zweck des künstlerischen Ausdrucks sind. Hogir Ar ist so ein Künstler, der *politische* und zugleich – was noch viel großartiger ist – *politisch* Kunst macht.

Herrschaft und Unterdrückung, das erzählen Ar's Werke so eindrücklich, organisieren sich in modernen Gesellschaften nicht nur durch direkte physische Gewalt, durch das Militär, Polizei, sichtbare Befehle und Strafen. Sondern auch durch versteckte materielle Zwänge, Überwachungsapparate und unsichtbare Technologien, die unser Leben kartografieren. Durch die Angst, eine unsichtbare Schwelle zu übertreten. Das Unheimliche. Herrschaft funktioniert auch über das Einverleiben von Normen, Moral und Wissen. Vorstellungen von Gut und Böse, die Realitäten der Unterwerfung schaffen, die subtil sind. Verworren, verschlungen, unauflösbar.

In dieser verzerrten Realität behaupten sich Ar's radikale Skulpturen. Auch indem sie diese Räume des Ungewissen und Unheimlichen besetzen, um sie utopisch umzudeuten. Ar's Kunst dechiffriert, sucht nach widerständigen Potenzialen im Chaos der Macht. Sie stört und irritiert. Und zugleich schafft sie Klarheit. Plastisch, konkret, unverblümt. Wahrhaft politisch sei nur, was aus dem Leben hervorgehe und daraus eine bestimmte, orientierte Wirklichkeit mache, schreibt das Unsichtbare Komitee in seinem Manifest. Ja, Hogir Ar's Kunst ist wahrhaft politisch.

Ar's Kunstwerke offenbaren sich dennoch häufig erst auf den zweiten, dritten Blick. Vor einigen Wochen schickte er mir etwa das Foto einer Skulptur, die nun in diesem Raum ausgestellt wird: **State and Coffin**. Zunächst sah ich die auf dem Boden aufgefächerten Seiten der kurdischen Zeitung **xwebûn**. Dann fiel mein Blick, unmöglich zu übersehen, auf ein weißes Rechteck, das über dem Papier in die Höhe ragt. Erst dann bemerke ich die Füße an der unteren Kante des Rechtecks. Viel später erst die Linien, die den Boden durchziehen. Ein Gedankenspiel, das sich in meinem Kopf wie ein Puzzle ordnete. Ein Symbol für die Unterdrückung kurdischer Medien, Sprache und Identität, interpretierte ich. So direkt wie aufschlussreich bebildert.

Aber dann las ich Hogir Ar's Gedanken dazu: Die Füße würden sich auch auf das Leben der **Kolber** beziehen, sagt er. **Kolber**, das sind Menschen, die in Kurdistan entlang der türkischen und iranischen Staatsgrenzen mit Lasten auf ihren Schultern oder auf Lasttieren Handel treiben; und immer wieder Zielscheibe von militärischen Anschlägen sind. „Sie tragen schwere Lasten, bleiben aber unsichtbar, ihre Stimmen ungehört, was symbolisiert, wie ihre Existenz oft übersehen wird“, so Ar, „Die rote Linie, die durch das Kunstwerk gezogen ist, stellt die dünne Grenze zwischen Leben und Tod dar.“ Ich spinne das Gedankenspiel in meinem Kopf weiter. Man kann und will immer wieder zu Hogir Ar's Arbeiten zurückkehren. Sie fordern das beharrliche Hinschauen dort heraus, wo zu häufig weggesehen wird.

Da ist etwa auch eine verfremdete Stampfwalze oder ein Mühlstein, die uns nun in der Ausstellung als Werkzeuge des Militarismus und der Assimilation begegnen. Alltägliche Gegenstände werden so zu Mitteln und Zeugnissen von Grenzregimen, von Erfahrungen der Vertreibung und eines kolonialen, patriarchalen Kapitalismus, der wahrlich alles in eine warenförmige Beziehung zwingt, nicht zuletzt die Natur. Hogir Ar's Kunst spricht auch zur Erde, zu den Bäumen, zum Wasser. Ar lenkt den Blick auf die Materialität, in der die Beziehung von Menschen zu sich selbst, zueinander und ihrer Umwelt Gestalt annehmen. Er ruft uns in Erinnerung, wie repressive Regime diese Umwelt in ein Leben auf dem Minenfeld verwandeln. Buchstäblich und metaphorisch. Eine Umwelt, die sich Menschen zugleich durch ihre Arbeit seit jeher aneignen, in Zärtlichkeit und Demut.



Ar's künstlerische Technik der Verfremdung schafft zugleich Abstand zu seinen Objekten, um sich als Hinschauende neu aufzustellen, positionieren zu müssen. Denn überall, wo es Unterdrückung gibt, erzählt und verkörpert diese Ausstellung, gibt es auch Widerstand.

Die Werke, so konkret und stofflich sie auch sind, erinnern mich zugleich an Träume. Entrückte Träume, in denen Körper, Räume und Zeiten verfließen. Der Künstler scheint sich mit den Skulpturen, die er entworfen hat, vermengt zu haben, Präsenz zu zeigen, ohne tatsächlich physisch anwesend zu sein. Doch nicht nur er allein. Mit ihm ist ein ganzes, vielstimmiges Kollektiv anwesend: die Samstagmütter, die nach ihren vom türkischen Staat verschleppten Kindern und Ehemännern suchen, die *Kolber*, Menschen auf der Flucht oder im Widerstand. Ar's Kunst wird durch die kollektive Erinnerung verlebendigt. Ähnlich wie im Traum, wo man eben das zum Leben erweckt, was man sich vorstellt.

Hogir Ar hat in dieser Ausstellung seine Skulpturen unter anderem um eine Performance ergänzt: Er hat das Wort *Ecology* mit einem Hammer etwa einen Zentimeter tief in die Wand eingraviert, gefolgt von dem Abbild eines Spechts. Ein Vogel, der sich ernährt, indem er in Bäume hackt. Doch hier, wo er auf einer Betonwand erscheint, wird er zum Symbol für die Betonierung unserer Welt und die ökologische Verwüstung. Der Specht legt dennoch unaufhaltsam seine Spuren. Wie der Künstler. Es ist unser aller Aufgabe, nach ihnen zu suchen, sie neu zu prägen und fortzuschreiben. *Politisch* Kunst zu machen. Ganz im Sinne dieses Zitats des Dramatikers Bertolt Brecht: „Die Kunst ist nicht ein Spiegel, den man der Wirklichkeit vorhält, sondern ein Hammer, mit dem man sie gestaltet.“

Şeyda Kurt

Hogir Ar ist ein multidisziplinärer Künstler, der in Heidelberg lebt und in den Bereichen Konzeptkunst, Installation, Performance und Skulptur arbeitet. Seine künstlerische Reise begann in der Stadt Batman in Nordkurdistan. Im Alter von 14 Jahren veröffentlichte er ein Gedichtband mit dem Titel „Mavi Sürgün“ („Die blaue Verbannung“), das sich mit Themen wie Exil, Sehnsucht und der Suche nach Identität befasst. Seine Ausbildung am Kurdischen Sprachforschungs- und Entwicklungszentrum in Batman bot ihm die Möglichkeit, sich intensiv mit der Dengbêj-Tradition (musikalische Geschichtenerzählung) auseinanderzusetzen. Dieser Prozess führte ihn dazu, über mündliche Geschichte und die Weitergabe einer unterdrückten Sprache nachzudenken.

Die Kunst von Hogir Ar konzentriert sich auf die Kontinuität des Kolonialismus, das kollektive Gedächtnis und die Prozesse der Heilung. Seine konzeptuellen Werke verbinden klassische Ästhetik mit zeitgenössischen Interpretationen und präsentieren geografische und psychologische Landschaften durch visuelle Erzählungen.

Şeyda Kurt ist Autor:in, Kulturjournalist:in und auch als Kurator:in tätig. Sie veröffentlichte die Sachbuchbestseller „Radikale Zärtlichkeit – Warum Liebe politisch ist“ und „Hass. Von der Macht eines widerständigen Gefühls“. Außerdem ist sie Herausgeber:in des Sammelbandes „Spiel*Kritik. Kritische Perspektiven auf Videospiele im Kapitalismus“. Sie schreibt und spricht über Philosophie, Kultur und Politik sowie linken Feminismus.

Dieser Text erscheint anlässlich der Ausstellung

Hogir Ar, „*Gotina Dawîn Ya Dayîka Min*“ (deutsch: *Die letzten Worte meiner Mutter*), Eingeladen von Şeyda Kurt und Ihsan Alisan, Eröffnung 21. März 2025 von 19-21 Uhr

Ausstellung 22. März – 26. April 2025, täglich geöffnet von 16-20 Uhr

MOUCHES VOLANTES

Ebertplatz Passage 1 | 50668 Köln

www.mouchesvolantes.org | Instagram: @mouches_volantes_

Kontakt: Ihsan Alisan +49 151 505 686 19

Mouches Volantes ist ein freier Kunstraum, gegründet und geleitet von Ihsan Alisan

Mouches Volantes ist Mitglied des Brunnen e.V. und AIC-Cologne und wird gefördert vom Kulturamt Köln